

Jesus von Nazareth,
sein metaphysisches und transzendentes Wirken,
die Apostel seiner Lehre
und das Entstehen der Staatskirche

Dr. Martin Moderegger

**Jesus von Nazareth, sein
metaphysisches und transzendentes
Wirken, die Apostel seiner Lehre und
das Entstehen der Staatskirche**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2025
ISBN 978-3-68911-032-1

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	I
EINLEITUNG	1
1. JESUS VON NAZARETH	3
1.1 Der historische Jesus	3
1.2 Die Berichte über Jesus in den Evangelien	9
1.3 Jesus und der Mythos vom Erlösersohn.....	17
1.4 Jesus der königliche Gesalbte	21
1.5 Die Menschwerdung Gottes in Jesu	26
1.6 Jesus eine Art Mysteriengottheit	29
2. DIE SCHAUBERICHETE ÜBER JESUS	32
2.1 Die Geburt Jesu	32
2.2 Die Huldigung der Sterndeuter aus dem Morgenland.....	41
2.3 Der zwölfjährige Jesus im Tempel	45
2.4 Die Taufe Jesu	46
3. JESU WIRKEN	54
3.1 Wanderprediger, Wunderheiler und Dämonenaustreiber	54
3.2 Die Botschaft vom Reich Gottes	55
3.3 Die Tempelreinigung und das Nachtgespräch mit Nikodemus	58
3.4 Jesu selige Entrückung auf dem Berg.....	62
3.5 Die Bergpredigt als Unterweisung der Jünger.....	67
3.5.1 Das Vaterunser-Gebet	69
3.6 Die Seepredigt	72
3.7 Der Sturm auf dem See	73
3.8 Jesus und der reiche junge Mann	73
2.5 Die Jünger	74
3.9 Die Samariterin am Brunnen	79
3.10 Jesus und die Ehebrecherin.....	81
4. DIE WUNDER JESU	82
4.1 Wunder als göttliche Zeichen.....	82
4.1.1 Die Wasser-Wein-Wandlung auf der Hochzeit zu Kana.....	84
4.1.2 Die Fernheilung des kranken Sohns des Basilikos	86
4.1.3 Die Heilung des Gelähmten am Teich Bethesda.....	88

4.1.4 Das Speisungswunder der 5.000 oder 4.000	91
4.1.5 Jesus geht auf dem Wasser zu den Jüngern	93
4.1.6 Die Heilung des Blindgeborenen am Teich Siloah	95
4.1.7 Die Auferweckung des Lazarus.....	97
4.1.8 Die Erweckung des toten Jünglings zu Nain	101
4.1.9 Die Heilung der zehn Aussätzigen	102
4.1.10 Jesu Exorzismus beim Besessenen von Gerasa.....	103
4.1.11 Die Auferweckung der Jairus-Tochter u. Heilung d. blutflüssigen Frau	107
5. DIE GLEICHNISSE	109
5.1 Die Botschaft der Gleichnisse.....	109
5.1.1 Vom gütigen Arbeitsherren	111
5.1.2 Von den bösen Pächtern des Weinbergs	112
5.1.3 Vom königlichen Hochzeitsmahl.....	113
5.1.4 Die drei Gleichnisse von der Wiederkunft Christi.....	115
5.1.4.1 Das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen.....	116
5.1.4.2 Vom anvertrauten Geld.....	118
5.1.4.3 Vom Weltgericht.....	119
5.1.5 Vom barmherzigen Samariter.....	121
5.1.6 Vom verlorenen Sohn.....	123
5.1.7 Vom untreuen Verwalter	125
5.1.8 Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus	126
6. JESUS AUF DEM WEG IN DIE PASSION	126
6.1 Von Galiläa zum Passafest nach Jerusalem	126
6.2 Die Lazaruserweckung als Vorzeichen der Auferstehung	128
6.3 Die Salbung in Betanien.....	129
7. DIE PASSIONSGESCHICHTE.....	131
7.1 Der durch Jesus ausgelöste Konflikt mit dem Hohen Rat	131
7.2 Die Karwoche	133
7.2.1 Jesu Einzug in Jerusalem am Palmsonntag	134
7.2.2 Das letzte Abendmahl am Gründonnerstag	136
7.2.2.1 Die Fußwaschung und die Enttarnung des Verräters	140
7.2.2.2 Die drei Abschiedsreden und das Abschiedsgebet Jesu	142
7.2.2.3 Der Verrat des Judas und die Gefangennahme Jesu.....	149
7.2.3 Jesu Leiden und Sterben am Karfreitag	152

7.2.3.1 Das Verhör durch den Hohen Rat.....	152
7.2.3.2 Die Verleugnung Jesu durch Petrus	153
7.2.3.3 Der Prozess vor dem Präfekten Pontius Pilatus	154
7.2.3.4 Jesu Weg nach Golgatha	160
7.2.3.5 Die Kreuzigung.....	161
7.2.3.6 Kreuzabnahme, Salbung und Grablegung.....	168
7.3 Die Bewachung des Grabs am Karsamstag.....	169
8. DIE AUFERSTEHUNG JESU ZU OSTERN.....	170
8.1 Die Berichte vom Osterereignis	170
8.1.1 Das leere Grab	170
8.1.2 Erscheinungen des Auferstandenen zu Ostern.....	172
8.1.3 Jesu Erscheinung auf dem Weg nach Emmaus	174
8.1.4 Der ungläubige Thomas.....	177
8.1.5 Weitere Erscheinungen des Auferstandenen nach Ostern.....	178
8.2 Der Glaube an die Auferstehung	181
9. DIE HIMMELFAHRT DES AUFERSTANDENEN JESU	182
10. DER DURCHBRUCH DES NEUEN GLAUBENS ZU PFINGSTEN	185
10.1 Das Pfingsterlebnis der Jünger.....	185
10.1.1 Die Pfingstpredigt des Apostels Petrus und die Geisttaufe	188
10.1.2 Die Ausgießung des Geistes zu Pfingsten	189
10.2 Die junge Jesusgemeinde nach Pfingsten	190
10.3 Der Tod des Stephanus.....	192
10.4 Der Apostel Petrus und der Hauptmann Kornelius	194
10.5 Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis.....	197
10.6 Die Berufung des Apostels Petrus zum Nachfolger Jesu.....	199
10.7 DER APOSTEL PAULUS	202
10.7.1 Der Zeltmacher und Pharisäer	202
10.7.2 Das Damaskuserlebnis	204
10.7.3 Der Apostel für die Völker	210
10.7.3.1 Der Streit um die Anwendbarkeit der Tora.....	215
10.7.3.2 Der Apostelkonvent	216
10.7.3.3 Das Aposteldekret.....	217
10.7.3.4 Die Briefe an die Jesusgemeinden.....	219
10.7.4 Paulus als Wunderheiler und Mystiker.....	220
10.7.5 Gefangennahme und Tod des Paulus	224
10.7.6 Die Botschaft des Apostels Paulus	226
10.7.6.1 Das Bekenntnis zu Gottes Sohn Jesus Christus	226
10.7.6.2 Der Glaube an Tod und Auferstehung Jesu Christi	227

10.7.6.3 Der Tod Jesu als Opfer für die Sünden der Menschen	229
10.7.6.3.1 Jesus Christus der neue Adam.....	231
10.7.6.3.2 Jesus Christus als Mittler Gottes	233
10.7.6.4 In Christo sein	235
10.7.6.5 Tod und Auferstehung Christi als Erlösung vom Elend der Welt	237
10.7.6.6 Erwartung der Wiederkehr Christi u. Auferstehung der Toten	240
10.7.6.7 Die Verantwortung des Menschen.....	244
10.7.6.8 Paulus zu Sexualität und Ehe	245
11. VON DER JESUSBEWEGUNG ZUR CHRISTLICHEN KIRCHE	248
11.1 Christus und Christen	250
11.2 Der Leib Christi als Kirche.....	254
11.3 Die ersten Märtyrer der Christen.....	256
11.4 Die mysterienhaften Feiern des Christlichen Kults	257
11.4.1 Der Kult der sakramentalen Wasser- und Geisttaufe.....	259
11.4.2 Der Kult des sakramentalen Mahls	261
12. DAS ENTSTEHEN DER STAATSKIRCHE.....	264
12.1 Die Glaubensschriften der Kirche.....	270
12.2 Das Glaubensbekenntnis der Christen.....	274
12.2.1 Der 1. Artikel - Der Glaube an Gott	275
12.2.2 Der 2. Artikel – Der Glaube an Jesus Christus	276
12.2.3 Der 3. Artikel – Der Glaube an den Heiligen Geist.....	279
12.2.3.1 Die Dreifaltigkeit Gottes	284
SCHLUSS	287
LITERATUR	288

EINLEITUNG

Jesus von Nazareth kam vor über 2000 Jahren in Palästina auf die Welt, das damals zum Imperium Romanum gehörte, das zu dieser Zeit vom römischen Kaiser Augustus regiert wurde. Er wurde in eine jüdische Familie hineingeboren. Die damals lebenden Menschen hatten noch eine ganz andere Vorstellung von der Welt. Für sie war nicht nur Wahrnehmbares vorhanden, sondern auch Nicht-Wahrnehmbares, Nicht-Greifbares. Beide Seinsbereiche gehörten zusammen und bildeten die Wirklichkeit, die Natur. Das Menschliche und das Sichtbare erweiterte der Mensch durch Analogien zum Kosmischen und Unsichtbaren. Es gab nach damaliger Vorstellung eine metaphysische Ordnung. Die Erfahrung des Menschen war noch nicht wie heute auf Sinneswahrnehmungen und körperliche Dinge begrenzt, sondern nahm psychisch auch transzendentale Energien wahr. Jeder Mensch sah sich eingeordnet in eine überweltlich höhere Ordnung, die man sich *von oben* und *nach oben* gestaltet vorstellte, und akzeptierte seine Stellung darin. Zur Welt gehörten *oben* die metaphysischen Götter oder mindestens wie im Judentum *ein* Gott. Der Kaiser war der *Pontifex Maximus*, der "Oberste Priester". Er verfügte über eine angeborene oder erworbene Überlegenheit über das einfache Menschensein hinaus. Als wahrer Herrscher war er „pontifical“ (brückenschlagend) Mittler der *transzendenten* Kräfte „von oben“, und wies damit für seine Untertanen auch eine außermenschliche Eigenschaft auf. Seine Autorität und Macht galten als metaphysisch göttlich abgeleitet.

Von solchen tradierten spirituellen und transzendenten Werten geprägt, glaubten die Anhänger Jesu, dass dieser nicht nur wie der Kaiser über eine transzendentale Verbindung zum Himmel verfügte, sondern sogar von Gott zur Erde entsandt worden sei, um die Menschen zu erlösen. Jesus bezeichnete sich als Gottes persönlicher Menschensohn, der von Gott die Vollmacht (*exousia*) erhalten habe, auf der Erde mit seinen göttlichen Kräften zu wirken. Er, der von seinen Anhängern auf Griechisch „*christós*“ genannt wurde, was übersetzt der (königlich) Gesalbte heißt, wurde von oben „geboren aus dem (heiligen) Geist“ als in die Welt „eingeborener Sohn.“ In seiner knapp dreijährigen Zeit als Wanderprediger, Wunderheiler und Exorzist verkündete er als der prophezeite und von den Juden erwartete Messias das „Reich Gottes“. Er war dazu ausersehen, das Sühneopfer zu sein, der Verfolgte und Verstoßene. Mit seiner Auferstehung zu Ostern und seinen nachfolgenden Erscheinungen wurde er zu einem himmlischen Wesen. Er trat aus der Zeit heraus in die Ewigkeit Gottes hin. Seine Anhänger erkannten an dem Jesus-Wesen ihr irdisches Dasein als Teil eines heiligen Weges ins Himmelreich. Es entwickelte sich aus der jüdischen Religion heraus der Glaube an Jesus Christus. Unter Führung der ersten Apostel und maßgeblichem Einfluss des Pharisäers Paulus entstand aus dem Judentum heraus das Christentum und die Kirche. Nicht nur die Jünger sahen sich von Jesu mit der Verbreitung des neuen Glaubens beauftragt, sondern auch Paulus und die Nachfolger Petri, die Bischöfe und Päpste in Rom. Diese machten dem Kaiser später unter Berufung auf Jesus dessen Anspruch als brückenschlagenden Mittler zum Allerhöchsten streitig, was schließlich dazu führte, dass Religion und Politik getrennte Wege zu gehen begangen.

Die christliche Kirche entstand unter dem Einfluss der Mysterienkulte, in denen der Mensch in die übersinnliche Welt, in ein neues geistiges Bewusstsein, „eingeweiht“ wurde. Im Altertum galt der Mensch vielfach erst dann wirklich als „Mensch“, wenn er über eine Initiation das Transzendentale und Göttliche „wirklich“ wahrgenommen und er akzeptiert hatte, dass er Teil einer ewigen, unveränderlichen und unsterblichen Ordnung ist. Auch heute unterliegen wir transzendenten Einflüssen. Wer sich nicht vollständig von der einseitigen materiellen Welt der Erscheinungsformen vereinnahmen lassen will, der sucht hinter dem Unerklärlichen das Geistige, Gott. Die Kräfte, die uns persönlich geistig beeinflussen, sind geheimnisvoll und wir können sie weder bestimmen noch verstehen. Aber wir spüren, dass es etwas geben muss,

was alles lenkt und leitet. Doch „*die Ahnung des Höchsten und Heiligsten, der geistigen Macht, die den Lebensfunken der ganzen Natur entzündet*“, wie es der Schriftsteller E.T.A. Hoffmann einmal beschrieb, ist vielen Menschen heute verloren gegangen.¹ Es fehlt der Glaube, dass der Mensch eingebettet ist in eine göttliche Ordnung, an die wahre Macht. Die Kräfte der Seele, des Gemüts, des Herzens, der Sinn für das Schöne und Heilige sind am Verkümmern. Stattdessen werden die Menschen bei uns von einer materialistischen Oberflächenschau und einer überzogenen Ichentfaltung beherrscht, die die Sicht auf das Geistige versperrt. Wer an den übernatürlichen Gott nicht mehr glaubt, dem bleibt in der Welt nichts übrig als Materie und er ist damit meistens nicht wirklich zufrieden. Doch der christliche Glaube kann den Menschen zu geistigen Eingebungen „*von oben her*“ und zu einem durchgreifenden Sinneswandel führen. Mit Gottes Geisteskraft kann der Suchende Gott finden und sich von seinen irdischen Gedanken lösen, ohne vor der Wirklichkeit und der Welt zu fliehen.

Wer Jesus Christus war, wie das Christentum entstand und welchen Einflüssen es unterlag, darüber gibt das vorliegende Buch einen Überblick. Dabei wird besonders in einer Zeit, in der zunehmend spirituelle und metaphysische Werte ignoriert werden, auf die transzendenten Einflüsse und philosophischen bzw. geistigen Grundlagen eingegangen, die den aus dem Judentum hervorgegangenen Christlichen Glauben prägen. Die Kapitel befassen sich mit dem historischen Jesus von Nazareth, den Berichten über ihn in den Evangelien, seine Wunder, Gleichnisse, die Passionsgeschichte und seine Auferstehung zu Ostern und anschließende Himmelfahrt. Dann geht das Buch auf die Apostelgeschichte des Lukas ein, wie sich aus dem Judentum heraus die Messiassekte bildete, das Pfingsterlebnis, den Apostel Paulus und seine Gemeindebriefe und das Entstehen der weltweiten Kirche mit seiner Entwicklung zur Staatskirche. Schließlich wird noch das Glaubensbekenntnis der Christen mit der Dreifaltigkeit Gottes vorgestellt.

¹ Die Serapions-Brüder, 2. Band, Vierter Abschnitt, (Alte und Neue Kirchenmusik).

1. Jesus von Nazareth

1.1 Der historische Jesus

Jesus von Nazareth wurde zwischen den Jahren 6 und 4 vor der Zeitenwende als Jude in Palästina (dt. Land der Philister; hbr. *Peleschet*) gegen Ende der Herrschaft Herodes des Großen (73 v.Chr.- 4 v.Chr.) geboren. Damals war Palästina Teil des römischen Weltreichs. Im Jahr 63 v. Chr. hatte es der römische General Pompeius erobert. Bis dahin war das Land Teil des seleukidischen Reichs gewesen. Die Seleukiden waren eine Herrscherfamilie, die von einem der mazedonischen Feldherrn Alexanders des Großen abstammte, und die zeitweilig über den gesamten asiatischen Teil des ehemaligen Alexanderreichs geherrscht hatte. Nach Alexanders Tod im Jahr 323 v.Chr. hatten zuerst die Ptolemäer, deren Gründer der Sohn eines der mazedonisch-griechischen Generäle Alexander des Großen war, vom ägyptischen Alexandrien aus Palästina verwaltet, bis die Seleukiden sie aus dem Land verdrängten. Die Römer erbten mit der Macht über Palästina auch die dortigen Probleme. Rom gestattete zwar auch den Juden, wie allen seinen beherrschten Völkern ihre religiösen Gebräuche, stand aber immer wieder vor der Aufgabe, den jüdischen Widerstand klein zu halten und die endlosen innerjüdischen Auseinandersetzungen zu schlichten. Mit der Übernahme Palästinas begann eine fast 700-jährige römische Herrschaft. Durch all diese Besatzungszeiten drang unaufhaltsam die hellenistisch-römische Kultur in Palästina ein und begann die alte jüdische Frömmigkeit zu zersetzen. Trotz der schon viele Jahrhunderte andauernden Herrschaften durch fremde Imperien sehnte sich das jüdische Volk nach souveräner eigener nationaler Staatlichkeit. Deshalb war noch der uralte Mythos von der Messias-Weissagung präsent, nach der ein Erlöser kommen würde, der das jüdische Volk von der Fremdherrschaft befreien würde.

Bei Jesu Geburt herrschte im Imperium Romanum Kaiser Gaius Octavius (27 v.Chr.-14 n.Chr.), posthumer Adoptivsohn Caesars. Als allein herrschender Kaiser wurde er für *divinus* (göttlich) und *augustus* (geheiligt) erklärt, weshalb bald Oktavians Ehrenbezeichnung Augustus zu seinem eigentlichen Kaisernamen wurde.² Das Römerreich, in dem lange die Jupiter-Religion³ maßgebend gewesen war, hatte nach deren Niedergang den "Kaiserkult" als neue religiöse Grundlage eingeführt. An sich hatte Rom die Religionsausübung traditionell nicht reglementiert und die Religionen der zum Reich gehörenden Völker toleriert. Aber unabhängig von den einzelnen Glaubensrichtungen musste jeder eine höhere *fides* (Treue) gegenüber dem Genius des Kaisers, der das Übernatürliche, Göttliche verkörperte, bezeugen, auch gegenüber der Victoria als jener mystischen Wesenheit, vor deren Statue der Senat seinen Treueschwur zu leisten hatte. Rom hatte Palästina unter Herausnahme der Küstenstädte und der nichtjüdischen Städte der Dekapolis (Bund von zehn Städten) drastisch reorganisiert und neue Steuern eingeführt. Durch die hohen Steuern, die von Steuerpächtern (Zöllnern) eingetrieben wurden, verarmten die unteren Bevölkerungsschichten zunehmend. Zur Zeit Roms sprach die einfache Bevölkerung noch aramäisch. Dies war seit Jahrhunderten die Verkehrssprache im ganzen Vorderen Orient. Die jüdische Oberschicht dagegen hatte unter dem Einfluss des Hellenismus und besonders der Herrschaft der Seleukiden sich angewöhnt, vorrangig griechisch zu sprechen. Ebenso sprachen die in der Diaspora lebenden Juden meist griechisch und beherrschten das in Palästina gesprochene Aramäisch bzw. Hebräisch nicht.

Die Bevölkerung Palästinas war ethnisch nicht homogen, doch hatte sich um den jüdischen Kern eine breite religiös-soziale Gemeinschaft gebildet, die unter dem Besetzungsregime Roms von einem "Tempelstaat" mit "geistlichem Hohenpriestertum, aber mit stark weltlichem,

² *Divinus* oder *divus* bezeichnet in der lateinischen Sprache den Menschen, der Gott geworden ist, *deus* das Wesen, das schon immer Gott war.

³ Jupiter (lt. *Jovis*) war ein Götterkönig, Inbegriff des Vertrauens, der Ehrfurcht und Gerechtigkeit.

politischem Ehrgeiz" zusammengehalten wurde.⁴ Herodes der Große⁵ war von den Römern als regionaler Vasallenkönig eingesetzt und hatte bestimmte Machtbefugnisse übertragen bekommen. Die Parther hatten bei ihrem Einfall in Syrien (40 v.Chr.) das Königreich Judäa wieder hergestellt und Rom hatte nach deren Zurückdrängung daran nichts geändert und Herodes auf seinem Königsthron belassen, um sich seiner Unterstützung zu versichern. Als König von Roms Gnaden regierte er von Jerusalem aus. Er betrieb ehrgeizige Bauvorhaben und machte aus Jerusalem eine prächtige Residenzstadt, deren Höhepunkt der große jüdische Tempel war. Jerusalem, das heilige Salem (Ps 76,3), wurde im Altertum als die Stadt Gottes hoch auf den Bergen und als Vorbild der Himmelsstadt angesehen. Sie galt den Juden als Mittelpunkt der Welt. Die Stadt war lange Zeit eine sog. Tripolis aus Tempelstadt, Burg und Oberstadt. Der Tempel war das Zentrum für die jüdische monotheistische Religion. Er war gemäß jüdischem Verständnis derjenige heilige Ort auf Erden, an dem Gott seinen Namen wohnen ließ. Hier ist zur Terminologie anzumerken: Alle Dinge, die Gott betreffen, für ihn abgesondert sind, werden seit Urzeiten als *heilig* bezeichnet. Mit dem Sesshaftwerden der Menschen hatten auch die Götter einen Sitz im Tempel erhalten. An ihn waren die religiösen Überlieferungen gebunden. Er war für das Volk der Juden der Mittelpunkt göttlicher Macht und damit *der* heilige Raum. Die gesamte Lebensanschauung und Lebensführung des jüdischen Volkes beruhten auf dem Glauben an den Gott Jahwe. Dieser stand für den Anfang von allem und die Grundlage für die Weltsicht der Gläubigen war das Nichtsichtbare, Transzendentale, in dem sich das Göttliche offenbarte, nicht das endliche und vergängliche Materielle. Jahwe hatte nach jüdischem Glauben Himmel und Erde geschaffen und mit seinem Volk auf dem Berg in der Wüste Sinai einen sog. Bund geschlossen (Ex 19,1-6). Dadurch war das Volk der Juden und Gott durch ein heiliges Bündnis (Bund) miteinander verbunden. Das war die Vorstellung im Alten Orient: Ein Volk war mit seinem Gott eine Einheit. Das Volk sorgte durch Anbetung und blutige Opfer für seinen Gott und dieser, so glaubte man, erwiederte diese Anbetung, indem er sein Volk vor Unheil beschützte - sei es vor Naturkatastrophen oder auch vor kriegerischen Angriffen benachbarter Völker.⁶ Doch für die Juden beinhaltete dieser Bund mit ihrem Gott noch mehr: Sie sahen sich durch ihren Gott als besonders hervorgehoben, Jahwe hatte sein persönliches Volk der Juden über alle Völker gestellt! Er selbst hatte das so bestimmt und vorgesehen (Dtn 26,17-19).

Im Tempel beteten die Juden ihren Gott Jahwe im Allerheiligsten an, das ein würfelförmiger, fensterloser, dunkler Raum war. Im Tanach bzw. Alten Testament wird der Wohnsitz des jüdischen Gottes Jahwes auch als *Zion* bezeichnet (z.B. Jes 8,18; 10,12; 24,23; Jer 8,19). Zion war ursprünglich eine Bergfestung der Jebusiter, die der jüdische König David (um 1000 v. Chr.) eroberte, zu seiner Residenz machte und dort seine „Davidstadt“ errichtete (2.Sam 5,6-9). Zion wurde zum Synonym für die Davidstadt Jerusalem (z.B. 1.Kön 8,1). Nachdem die Davidstadt mit Tempelberg zum kultischen Zentrum der Juden geworden war, wurde mit Zion auch der Tempelberg bezeichnet und das Wort *Zion* bekam eine religiöse Bedeutung. Mit *Tochter Zion* ist allerdings ganz profan die Einwohnerschaft Jerusalems gemeint (Ps 9,15; Jes 1,8; 10,32; 16,1; 52,2; 62,11; Mt 21,5; Joh 12,15). Im Tempel fand für ganz Israel der Gottesdienst statt, was für die auswärtigen Gläubigen mit einer Pilgereise verbunden war. Der Jerusalemer Tempel war für die Juden ein Gnadenort, eine Art zweiter Heimat.⁷ Er galt zur damaligen Zeit als einer der größten Sakralbauten des gesamten Mittelmeerraums. Die Grundfläche war mit 144.000 qm⁸ dreimal so groß wie die des Petersdoms in Rom mitsamt seinen Vorplätzen. Die Größe sollte die Macht und Bedeutung des Nationalgotts Jahwe

⁴ Veit Valentin, Knaurs Weltgeschichte, München, Zürich, 1959, 132.

⁵ Der Name Herodes bedeutet so viel wie "Helden-Spross".

⁶ Reza Aslan, Gott, eine Geschichte der Menschen, 2019, 133.

⁷ G. Van der Leeuw, Ebd., §57, 4.

⁸ Lutz Doering, Religiöser Kontext, in: Jens Schröter u. Christine Jacobi, Jesus Handbuch, 200.

ausdrücken und auch für den jüdischen Gottesglauben bei anderen Völkern werben. Der Tempel sollte auch (symbolhaft) den Kosmos repräsentieren. Der Opferkult wurde daher als Teil der kosmischen Ordnung, die der Schöpfergott zur Regelung aller Dinge auf der Erde geschaffen hat, gesehen und sollte auch das Geschehen in der Welt beeinflussen.⁹ Im religiösen Kult antwortet der Mensch der Gottheit.

Als Heiligtum war der Tempel ein Machtzentrum, eine Welt für sich. Die Juden sahen es eigentlich aus der Welt „herausgenommen“. Nur im Tempel, in dem das heilige Feuer des Brandopferaltars niemals erlosch, durften Juden ihrem Nationalgott Jahwe, Opfer darbringen, außerhalb nicht. Die hebräische Gottheit war ein heiliger, unnahbarer unzulänglicher und *bildlos* gedachter Gott, die als eine heilige geistige *Kraft* geglaubt wurde.¹⁰ Man stellte sich Jahwe schließlich anthropomorph und männlich als unnahbaren heiligen Friedensgott vor.¹¹ Jahwe hatte zu Israel aus dem Feuer des Sinai gesprochen, „*eine Stimme, Worte habt ihr gehört, aber eine Gestalt kann man nicht wahrnehmen*“ (Dtn 4,12). Gott war für die Juden ein *mysterion* (Geheimnis). Dieses griechische Wort hatte durch den hellenistischen Einfluss über die Septuaginta¹² Eingang in die hebräische Sprache und jüdische Bibel gefunden und meinte für Juden ein Ereignis, wodurch der „unbekannte Gott“ erkennbar wird, also für die Gläubigen das göttliche Geheimnis irgendwie und irgendwo fassbar wird.¹³

Auf dem Brandopferaltar des Tempels wurden jährlich tausende Tiere geopfert, das Blut der Schlachttiere floss in Strömen.¹⁴ Ohne vorherige sakrale Opferung war damals der Fleischverzehr in Israel nicht erlaubt (vgl. Lev 17,3f). Nichtjuden war der Zugang zum *inneren* Tempelbezirk unter Todesdrohung verboten. Zu den jährlichen Festen der Juden pilgerten Tausende auch von weit her zum Tempel. Manch einer blieb danach in der heiligen Stadt für länger oder auf Dauer. Deshalb gab es in Jerusalem viele selbständige Synagogengemeinden ausländischer Juden, die sich landsmannschaftlich zusammengeschlossen hatten.¹⁵ Herodes war mit Kaiser Augustus befreundet und hatte es meisterhaft verstanden sich über 30 Jahre bis zu seinem Tod als romhöriger Provinzfürst an der Macht zu halten. Augustus hatte nach dem Tod Herodes des Großen das Königreich unter dessen Söhnen Herodes Antipas¹⁶, Philippos und Archelaus aufgeteilt, diesen jedoch jeweils den Königstitel verweigert. Sie waren *Ethnarchen* (dt. Volksherrschner). Die Nachfahren Herodes' des Großen stellten den Namen "Herodes" zu ihrem Namen, etwa so, wie seit Caesar die römischen Kaiser den Namen "Caesar" annahmen. Der Leser des Neuen Testaments wird dadurch verwirrt, weil er erst nachdenken muss, von welchem Herodes gerade die Rede ist.¹⁷

⁹ Michael Tilly, Wolfgang Zwickel, Religionsgeschichte Israels, 2. Aufl., 123.

¹⁰ Auch die Römer stellten ihre Gottheiten fast zwei Jahrhunderte lang nicht bildlich oder höchstens in Form eines symbolischen Gegenstandes dar. Als Gottheit nahm man transzendente *Kräfte* wahr.

¹¹ Michael Tilly, Wolfgang Zwickel, Ebd. 81.

¹² S. z.B. Hiob 29,4; Ps 25,14; Spr 3,32.

¹³ So Leo Baeck, Der Glaube des Paulus, in: Karl Heinrich Rengstorff (Hrsg.), Das Paulusbild in der neueren deutschen Forschung, 564ff, 568.

¹⁴ Bei der Einweihung des Tempels unter König Salomo sollen 22.000 Rinder und 120.000 Schafe geschlachtet worden sein (1.Kön 8,5.63).

¹⁵ Deshalb kann die Apostelgeschichte zu Pfingsten so viel Muttersprachen aufzählen (Apg 2,9-11).

¹⁶ Antipas ist die Kurzform von Antipater, was "anstelle des Vaters" bedeutet.

¹⁷ Es gibt nach E. P. Sanders (Sohn Gottes: Eine historische Biographie Jesu, Stuttgart 1996,41) u.a. folgende Bibelerwähnungen der Herodes-Familie: Herodes der Große: Mt 2,1-22; Lk 1,5. Herodes Antipas (Sohn Herodes des Großen): Mt 14,1-6; Mk 6,14-22; 8,15; Lk 3,1.19; 8,3; 9,7.9; 13,31; 23,7-15; ApG 4,27;13,1. Agrippa I. (Enkel des Herodes) ApG 12,1-21. Agrippa II. (Urenkel des Herodes): ApG 23,35; Archelaos (Sohn des Herodes, Ethnarch von Judäa): Mt 2,22.

Herodes Antipas (20 v.Chr.-39 n.Chr.) regierte zuerst von Sepphoris und dann später von Tiberias aus als "Vierfürst" (gr. *tetrarch*; Mt 14,1; Lk 9,7), den "vierten Teil" des alten Reiches seines Vaters, die beiden Landesteile Galiläa und Peräa. Die Aufteilung Palästinas in Tetrarchien stammte noch aus der Zeit der Seleukiden-Herrschaft.¹⁸ Der galiläische Landesfürst Herodes Antipas hatte Johannes den Täufer köpfen lassen und ist auch der Herodes der Passionsgeschichte. Der im Matthäus-Evangelium in der Erzählung von den Drei Weisen aus dem Morgenland erwähnte Herodes ist jedoch noch dessen Vater Herodes der Große (Mt 2,3). Herodes Philippos (4 v.Chr.-34 n.Chr.) regierte von Cäsarea Philippi aus die Landesteile Ituräa und Trachonitis¹⁹, Herodes Archelaus (23 v.Chr.-18 n.Chr.) von Jerusalem aus Judäa, Samaria und Idumäa. Etwa ab dem Jahr 6 nach Christi Geburt wurde Judäa mit seiner Hauptstadt Jerusalem direkt von Rom mit Hilfe eines römischen Landpflegers (Präfekten) verwaltet, nachdem Kaiser Tiberius (14-37) Archelaos wegen Unfähigkeit abgesetzt und nach Gallien verbannt hatte.²⁰ Bei Jesu Verurteilung hieß dieser Präfekt Pontius Pilatus²¹, der in den Jahren 26-36 v. Chr. im Amt war und der von seiner Residenz in der Hafenstadt Cäsarea aus Judäa als autonomen Teil der Provinz Syrien verwaltete. Die Politik spielte sich zwischen dem römischen Statthalter, der Familie des örtlichen *Ethnarchen* und den Hohenpriestern des Tempels ab. Die kollektive Psyche des jüdischen Volkes schmerzte angesichts der dauerhaften Fremdbestimmung durch Rom und sehnte sich nach einem Ende der römischen Besatzung und nach dem in den alten biblischen Überlieferungen prophezeiten Beginn der Herrschaft Gottes. Das jüdische Volk sah sich als das von ihrem Gott Jahwe unter allen anderen *auserwählte Volk* und erwartete von der Gottesherrschaft nur Gutes. Viele hofften darauf, dass Gott sie aus der Unterdrückung durch fremde Völker und ihre Herrscher befreien würde. Die altjüdischen Propheten hatten mythisch die Ankunft eines Königs aus dem Herrscherhause Davids vorausgesagt (Gen 49,10; Ez 21,32; Num 24,17; Jes 9,1-6; 11,1-10). Dieser würde das frühere Davidreich und die Herrlichkeit Israels wiederherstellen und damit die Fremdherrschaft beenden. Das idealisierte Königreich Davids war das Bild vom erhofften Reich, der Herrschaft Gottes. Aber auch apokalyptische Vorsehungen erfassten immer wieder die Gemüter. Gläubige Juden rechneten am Ende mit der Gnade Gottes über das Volk Israel. Wanderprediger zogen durch das Land und riefen zur Buße auf. Einer davon war Johannes der Täufer, ein asketischer Bußprediger in einem Umhang aus Kamelhaar (Mt 3,4; Mk 1,6), der entlang des unteren Jordans von dem bevorstehenden Weltuntergang predigte und seine Zuhörer zur Umkehr mahnte. Umkehr (gr. *metánoia*) bedeutete eine Sinnesänderung, anders zu werden, umzudenken und Gewohnheiten in Frage zu stellen. Johannes taufte die Menschen im Jordanfluss, damit sie von ihren Sünden gereinigt würden und vom Geist des jüdischen Gottes Jahwe beseelt würden.

Jesus (hbr. *Jeschua*: Jahwe rettet), dessen vollständiger Name *Jesus der Sohn Josephs* lautete, war der letzte der israelitischen Propheten, die vom übernationalen Weltgott und der Gemeinschaft mit ihm predigten. Er wuchs in Nazareth auf, einem kleinen Ort auf den Bergen Galiläas, der nach seinem Gründer Nezer benannt war.²² Dort befand sich wahrscheinlich eine Kolonie der jüdischen Sekte der Essäer. Woher der Name Essäer (auch *Essener*) kommt, lässt sich heute nicht mehr sicher klären. Nach dem französischen Schriftsteller und Theosophen

¹⁸ Seleukos Nicanor hatte die Aufteilung in Tetrarchien angeordnet. Unter den Seleukiden zählte Syrien allein 17 Vierfürstentümer.

¹⁹ Trachonitis hatte bereits 23 v.Chr. Augustus Herodes d.Gr. „geschenkt“.

²⁰ Die Absetzung diente aber vor allem der vollständigen Annexion des Landesteils durch Rom.

²¹ Ein Doppelname, sein Vorname ist unbekannt.

²² Es wird auch behauptet, dass es Nazareth gar nicht gegeben habe, vielmehr sei Jesus deshalb als Nazoräer bezeichnet worden, weil es der Name einer jüdischen Sekte gewesen sei. In der jüdischen Traditionsliteratur existiere kein Ort Nazareth. So Arthur Drews, Die Christusmythe, 26ff.

Edouard Schuré (1841-1929) soll er syrischen Ursprungs und vom Wort *Asaya* (dt. Ärzte, Heiler) abgeleitet sein.²³ Andere meinen, es komme vom aramäischen Wort *chaze* (dt. rein, fromm). Nazareth lag in Sichtweite von Sepphoris, dem ersten Sitz des Tetrarchen Herodes Antipas.²⁴ In Sepphoris waren für die Residenz des Fürsten prunkvolle Bauten, Theater, Rennbahnen, Paläste und Göttertempel errichtet worden. Später löste die von Herodes Antipas am See Genezaret (auch See *Tiberias*, *Galiläisches Meer* oder *See von Galiläa* genannt) neu gegründete, im hellenistischen Stil erbaute Stadt Tiberias, die nach dem römischen Kaiser Tiberius benannt wurde, Sepphoris als Hauptstadt der Tetrarchie ab. Herodes Antipas soll den Berichten nach mit seiner Apanage in schwelgerischer Genusssucht gelebt haben. Das luxuriöse, lukullische Leben seiner Familie dürfte in den Nazarenern das weltabgewandte Geiststreben noch gesteigert haben.²⁵ Die Gemeinschaft der Essäer lebte in Nazareth streng asketisch und die Eltern von Jesu, der Zimmermann Josef und seine Frau Maria, könnten zu den Laienmitgliedern dieses Ordens gehört haben. Auch für Josef Ratzinger, Papst Benedikt XVI., „scheint es, dass Johannes der Täufer, aber vielleicht auch Jesus und seine Familie dieser Gemeinschaft nahestanden.“²⁶ Die Essäer lehnten die blutigen Tieropfer der Juden ab und hielten sich vom Tempeldienst in Jerusalem fern. Die Mitglieder schrieben alles der göttlichen Vorbestimmung zu und glaubten an die Unsterblichkeit der Seele.²⁷ Diese Gemeinschaft war noch ein Überrest jener Genossenschaft jüdischer Propheten, die es als ihre Aufgabe ansahen, physische und moralische Krankheiten in der damaligen Gesellschaft zu heilen.²⁸ Deshalb nannten sich die Sektenmitglieder „Kinder des Lichts“, wie aus bei *Khirbet Qumran* gefundenen Schriftrollen hervorgeht.²⁹ Sie studierten die Geheimnisse der Natur und übten eine okkulte Heilkunst aus. Man weiß seit den Funden von Khirbet Qumran, dass die Essäer sehr wahrscheinlich ihre Hauptzentren am Toten Meer und im Nildelta hatten.³⁰ Sie sollen vieles von den Pythagoreern übernommen haben. Der jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus (ca. 37-100) berichtet, dass sie eine Präexistenz der Seele annahmen: „Die Seele ist vom subtilsten Äther heruntergestiegen und zum Körper hingezogen durch einen natürlichen Reiz, bleibt daselbst wie in einem Gefängnis; befreit von den Fesseln des Körpers wie von einer langen Gefangenschaft, fliegt sie mit Freuden davon.“³¹ In den oberen Ständen (Führungselite, Adelige) erweckte im Altertum die Ahnung von dieser Präexistenz das Bewusstsein vom Ursprung des Lebens, von einer höheren Freiheit aus dem Schoße des Kosmos. Sie waren überzeugt, dass sie von weither stammten, und diese Geisteshaltung bedeutete für sie eine Kraftquelle, aus der sie ständig schöpften.³²

²³ Edouard Schuré, Die großen Eingeweihten, 388. Asaya oder Assaya soll assyrisch sein oder vom aramäischen Wort *ezra* (dt. Hilfe) herstammen. Essäer bezeichnet also eine den Therapeuten verwandte Sekte.

²⁴ Er blieb nach der Aufteilung des Königreichs bis 40 n.Chr. Herrscher von Galiläa und Peraia. Vom späteren römischen Kaiser Caligula wurde er abgesetzt und nach Lugdunum Convenarum in den Pyrenäen verbannt.

²⁵ Das vermutet Emil Bock, Kindheit und Jugend Jesu, Stuttgart 2009, 117.

²⁶ Joseph Ratzinger, Jesus von Nazareth Bd.1, 40.

²⁷ Lutz Doering, Religiöser Kontext, Judentum der hellenistisch-römischen Zeit, in: Jens Schröter u. Christine Jacobi, Jesus Handbuch, 208.

²⁸ Anette Weissenrieder, Heilungen Jesu, in: Schröter, Jens u. Jacobi, Christine, Jesus Handbuch, Tübingen 2017, 304.

²⁹ Vgl. Menahem Kister, Die Schriftrollen vom Toten Meer, in: Das Neue Testament-jüdisch erklärt, 774f.

³⁰ Michael Tilly, Wolfgang Zwickel, Religionsgeschichte Israels, 2.Aufl., Darmstadt 2015, S.143.

³¹ Flavius Josephus, Geschichte des Jüdischen Krieges, 2.Buch, 8, 11.

³² Siehe Julius Evola, Den Tiger reiten, 125. Im Johannes-Evangelium sagt Jesus: „Ehe Abraham war, war ich“ (Joh 8,58). Diese Aussage wird als Hinweis auf die Präexistenz Jesu verstanden.

Aus den Evangelien wissen wir, dass Jesus in den Ortschaften seiner Heimat Galiläa wirkte und dabei in Konflikt mit der Jerusalemer Tempelelite, dem Sanhedrin³³, geriet. Dieser hohe Rat war sowohl oberstes Gericht für zivile Angelegenheiten als auch oberste Religionsbehörde und damit für alle religiösen Angelegenheiten der Juden zuständig.³⁴ Jesus wurde vorgeworfen, nicht hinreichend das Sabbatgebot (Mk 2,23-3,6) zu beachten und mit seinen demonstrativen gemeinsamen Essen mit Zöllnern und Sündern (Mk 2,15ff) gegen die in der Tora festgeschriebenen Gottesgesetze, reines und unreines bzw. gottesfürchtiges und gottloses unbedingt voneinander fern zu halten, zu verstößen (Mk 7,14ff). Daher entsandte der Jerusalemer Hohe Rat nach Galiläa Schriftgelehrte, die das Wirken Jesu dort untersuchen sollten. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass Jesus als Bevollmächtigter Satans Dämonen austreibe (Mk 3,22). Der Druck auf Jesus wurde in Galiläa schon so groß, dass er von dort u.a. nach Syrophönizien (Mk 7,24.31; Mt 15,21) und über den Jordan in das Land des Vierfürsten Herodes Philippos (Mk 8,27; Mt 16,13) ausweichen musste, bevor er sich schließlich entschloss nach Jerusalem zu ziehen, was auf eine riskante und gefährliche Herausforderung und Machprobe mit dem Sanhedrin hinauslief.

Auffallend ist, dass bekannte Schriftsteller der Zeit Jesus nicht erwähnen, sein Wirken und seine Kreuzigung offenbar keine größere Aufmerksamkeit gefunden hatte. Es gibt nur wenige kleine Notizen, etwa bei den römischen Geschichtsschreibern Tacitus (58-120) und Sueton (70-122). Auch Flavius Josephus schweigt sich über Jesus aus. Denn die paar Sätze über ihn in seiner jüdischen Geschichte sollen erst nachträglich eingefügt worden sein.³⁵ Und in den später nach Jesu Kreuzigung versandten Gemeindebriefen des Apostels Paulus gibt es ebenfalls kaum Informationen über das Leben Jesu selbst. Es ist daher nicht verwunderlich, dass eine ganze Reihe von Wissenschaftlern die geschichtliche Existenz des Jesu-Wesens in Frage gestellt und behauptet hat, dass Jesus Christus nur eine rein mythische Figur gewesen sei.³⁶ Doch die große geistige Energie, die von den Gedanken Jesu über das Kommen des Reiches Gottes auf die Menschen ausstrahlte und die viele Menschen noch über fast zwei Jahrtausende bis heute spüren können, wenn auch vielleicht nur unterbewusst, hätte wohl nicht diese Kraft gehabt, wenn hinter ihr nicht eine wirkliche geschichtliche Persönlichkeit gestanden hätte.

Die zeitliche Dauer des Jesus-Schicksals belief sich auf nur etwa *drei* Jahre, sieht man von der Berichterstattung über seine Geburt und die wenigen Erzählungen über die Kindheit ab, die mit dem Besuch des 12-jährigen Jesus im Tempel zu Jerusalem enden. Markus schrieb im 1. Kapitel seines Evangeliums, dass "*Jesus nach Galiläa kam und das Evangelium Gottes predigte*" (Mk 1,14). Schon früh muss es zu einem Bruch mit seinem Elternhaus, mit seiner Familie gekommen sein. Denn sie hielten ihn für wunderlich: „*Er ist von Sinnen*“ (Mk 3,21). Während seines öffentlichen Wirkens in Galiläa ging er in die örtlichen Synagogen um zu lehren (Mt 4,23; 9,35; 13,54), so auch am Sabbat (Mk 1,21; Lk 4,15.16; 6,6; 13,10). Das Hauptthema seiner Predigten war: "*Suchet zuerst das Reich Gottes*" (Mt 6,33).

Jesus war einzigartig und blieb ehelos. Er war arm, bettelte aber nicht. Obwohl er immer wieder für sich die Stille zum Beten und zur inneren Sammlung suchte, war er aber nicht dem Leben

³³ Hebräisches Lehnwort, das vom gr. synhedron -Versammlung- abgleitet ist. Der Sanhedrin wird auch „Großer Sanhedrin“ bzw. „Gericht der 71“ genannt.

³⁴ Umstritten ist, ob dieses Gremium wirklich zur Zeit Jesu so existierte oder nicht das Bild eines Nationalen Gerichtshofs in den Texten des Neuen Testaments von den Verfassern „konstruiert“ worden ist. Vgl. David Goodblatt, Der Sanhedrin, in: Das Neue Testament, jüdisch erklärt, 647, 650.

³⁵ Flavius Josephus, Jüdische Altertümer, 18.Buch, 3,3; Jack Pastor, Flavius Josephus, in: Das Neue Testament-jüdisch erklärt, 781, 783.

³⁶ So Arthur Drews, Die Christusmythe, 1910.

abgewandt, sondern nahm beispielsweise an Hochzeiten teil und fand nichts dabei, sich mit den damals unbeliebten Zöllnern (Steuereintreibern) sowie mit Sündern an einen Tisch zu setzen. In dem Buch "Jüdische Altertümer"³⁷ von Flavius Josephus wird Jesus im Zusammenhang mit Maßnahmen des römischen Präfekten³⁸ von Judäa, Pontius Pilatus, erwähnt. "Um diese Zeit", so Josephus, habe ein weiser Mensch namens Jesus gelebt, der erstaunliche Taten vollbracht und die Menschen gelehrt und Juden und Heiden an sich gezogen habe. Er sei schließlich vom römischen Präfekten Pilatus auf Initiative der Anführer des jüdischen Volkes zum Tod verurteilt worden, jedoch am dritten Tag wieder lebend erschienen, und das Volk der Christen, das sich nach ihm benenne, bestehe "bis zum heutigen Tag" fort.

Der Todestag Christi war nach dem Johannes-Evangelium (Joh 18,28) der 14. Nisan, nach unserem Kalender³⁹ ein Freitag, nach den drei anderen Evangelien der Tag, an dem abends nach Sonnenuntergang das jüdische Passafest begann⁴⁰, der 15. Nisan. Wahrscheinlich wurde Jesus zwischen 30 und 33 unserer Zeitrechnung gekreuzigt.⁴¹ Er war vermutlich um die 37 Jahre alt. Im Imperium Romanum herrschte bei seinem Tod der römische Kaiser Tiberius.

1.2 Die Berichte über Jesus in den Evangelien

Über Jesus von Nazareth berichten die vier Evangelien des Neuen Testaments. Dies bildet den zweiten Teil der Bibel, deren erster Teil das Alte Testament ist. Was Christen als das „Alte Testament“ bezeichnen, ist für Juden die Jüdische bzw. Hebräische Bibel, eine Sammlung von Schriften der jüdischen Nation. Das Neue Testament besteht dagegen aus der *"Literatur einer kleinen, im ganzen östlichen Mittelmeer verstreuten Sekte"*,⁴² aus der sich dann das Christentum entwickelte.

Die in der Jüdischen Bibel enthaltenen Erzählungen, die schon lange vor Jesu Geburt entstanden waren, werden von den Christen bezüglich Jesus von Nazareth messianisch und prophetisch gedeutet und ausgelegt und haben deshalb große Bedeutung für den Christlichen Glauben. Denn zur Zeit Jesu warteten die Juden auf einen Messias, der ihr Volk von der

³⁷ Flavius Josephus, Jüdische Altertümer, 18.Buch, 3,1-3.

³⁸ Flavius Josephus berichtet von einem „Prokurator“ Roms, doch war der Statthalter zur Zeit Jesu ein Präfekt. Präfekten waren höchste Beamte, die unmittelbar vom Kaiser eingesetzt waren und stammten in der Regel aus dem Senatoren- oder Ritterstand. Prokuratoren waren dagegen Beauftragte des Kaisers für bestimmte Aufgaben, wie z.B. für die Verwaltung öffentlicher Finanzen, die deutlich weniger Macht und Befugnisse hatten als die Präfekten. Die Jesus-Passagen in dem Buch Altertümer sollen erst viele Jahre nach dem Tod ihres Verfassers von Christen eingefügt worden sein (str.).

³⁹ Die heutige christliche Zeitrechnung im Abendland, die erst etwa 500 Jahre nach Christi Tod von dem in Rom lebenden Mönch und Astronom Dionysius Exiguus (um 470 - um 544) „erfunden“ wurde, gibt das Geburtsjahr von Jesu Christo falsch wieder. Denn er verrechnete sich um einige Jahre. In dem von ihm angenommenen Jahr der Geburt war Jesus wahrscheinlich schon tatsächlich zwischen 4 und 7 Jahre alt. Die Antike lebte ohne Zeit, ganz im Augenblick, kannte allerdings Zyklen, die sich am Mond oder der Sonne orientierten. Man datierte die Zeit immer neu nach der Macht des Herrschers bzw. Kaisers. Dagegen stellte das Christentum das Leben mitten in den zeitlichen Ablauf, wie schon der Beginn des Johannesevangeliums zeigt: *"Am Anfang war der Lόgos (das Wort)"*.

⁴⁰ Paschafest gesprochen.

⁴¹ Das genaue Todesjahr ist nicht zu ermitteln. Es gab Vertreter in der Jesus-Forschung, die behaupteten, dass Jesus von Nazareth nie existiert habe. Diese Herangehensweise beschädigte den Glauben an die Christliche Religion. Heute wird kaum noch bestritten, dass es Jesus von Nazareth gegeben hat. Allerdings behandelt die Forschung der Christologie weiterhin Jesus von Nazareth sehr historiographisch und vernachlässigt seine geistige Bedeutung und das religiöse Empfinden der Gläubigen. Im Islam sind derartige historiographische Nachforschungen verboten, was diesen Glauben unbeschädigter und kraftvoller erscheinen lässt als den Christlichen Glauben.

⁴² John Barton, Die Geschichte der Bibel, 183.

römischen Besatzung befreien sollte. Die Muttersprache der Juden zur Zeit Jesu war aramäisch und die außerhalb Palästinas lebenden Juden sprachen griechisch, die damalige Weltsprache.⁴³ Damit auch die jüdischen Diasporagemeinden im nach den Eroberungen Alexanders des Großen (356-323 v.Chr.) von hellenistischer Kultur und griechischer Sprache geprägten Orient die Texte, die besonders für den Kult gebraucht wurden, verstehen konnten, wurde der hebräische Urtext der jüdischen Bibel wahrscheinlich schon früh in den jüdischen Gemeinden, in Gottesdiensten und bei Gerichtsverhandlungen mündlich ins griechische übersetzt.

Dann ließ nach der im sog. Aristeasbrief wiedergegebenen Legende der ägyptische König Ptolemaios II. Philadelphus (284-247 v.Chr.) aus der Dynastie der Ptolemäer von 72 jüdischen Gelehrten aus dem Umfeld der Bibliothek von Alexandrien eine griechischsprachige Fassung der hebräischen Bibel erstellen, die nach der Anzahl der Übersetzer *kata tous hebdomekonta* bzw. lateinisch *Septuaginta* genannt wurde, wobei man die Zahl 72 zu 70 (lat. *septuaginta*) abrundete.⁴⁴ Auf Grund einer Kombination von Dtn 32,8 und Ex 1,5 galt die 70 (lt. LXX) als Zahl der Weltvölker. Anfangs waren nur die fünf Bücher Mose (gr. *Pentateuch*), welche die Juden als Tora (gr. *nomos*, dt. *Gesetz, Unterweisung*) bezeichneten, übersetzt worden. Die Tora ist maßgeblich für den jüdischen Glauben und enthält die für Juden vorgeschriebenen Lebensregeln. Im 1. Jahrhundert n. Chr. waren schließlich alle Teile der jüdischen Bibel, die in ihrer Gesamtheit im Judentum als *Tanach* bezeichnet werden (*TaNaK*, Akronym für T=Tora, N=Neviim (Propheten) und K=Ketubim (Schriften))⁴⁵ vollständig ins Griechische übersetzt.⁴⁶ Die römische Zahl LXX wurde bald zur Standardkürzung für die Septuaginta. Diese „war die vollgültige Bibel des hellenistischen Judentums.“⁴⁷ Heute vergessen ist, dass im 1. Jhd. n. Chr. die LXX nicht nur für die Juden, sondern auch für die Jesusbewegung und frühen Christen das alleinige „heilige Buch“ war,⁴⁸ das sie Altes Testament nannten. Das hebräische Wort für „Bund“, das die Vereinbarung zwischen dem jüdischen Volk und ihrem Gott beschreibt, war in der Septuaginta mit „*diatheke*“ ins griechische übersetzt worden, ein Wort, das dann später, als das Lateinisch der Römer die griechische Sprache als Weltsprache ablöste, zu „*testamentum*“ wurde.

Den Verfassern der erst nach dem jüdisch-römischen Krieg (66-70) geschriebenen Evangelien lag die griechischsprachige Septuaginta vor, weshalb sie auch die Evangelien in Griechisch abfassten.⁴⁹ Das hat dazu geführt, dass die LXX die Evangelientexte sprachlich beeinflusst hat.⁵⁰ Die griechische Sprache war wegen ihrer hohen Entwicklung, ihres Wort- und

⁴³ Alexander der Große hatte in mehreren Feldzügen relativ schnell hintereinander ab 331 v.Chr. nicht nur Teile Europas, sondern auch des Vorderen Orients, Ägyptens, Mesopotamiens und das ganze Perserreich überrannt und unter seine Kontrolle gebracht. In der Folge gerieten die dort lebenden Völker, auch das jüdische Volk, unter den Einfluss griechischer Kultur und griechischer Sprache. Gewöhnlich wird diese Zeitströmung als „Hellenismus“ bezeichnet.

⁴⁴ Eduard Lohse, Eine Biographie, 33, unter Hinweis auf den legendarischen Aristeasbrief (ca. 200 v.Chr.). Den Kirchenvätern lag die Septuaginta vor und sie war wesentliche Grundlage für ihre Schriften. Die Legende von der Entstehung der Septuaginta erzählt Kirchenvater Tertullian in seiner Schrift *Apologeticum*, Kap 18. Der Aristeasbrief ist das älteste Zeugnis über die Septuaginta.

⁴⁵ Leonard Greenspoon, Die Septuaginta, Das Neue Testament-jüdisch erklärt, 765, 767.

⁴⁶ Auch die Psalmen (Psalter), das sind jüdische Lieder, Gedichte und Verse, wurden in die Septuaginta aufgenommen.

⁴⁷ Martin Rösel, Die andere jüdische Bibel, in: Das Neue Testament-jüdisch erklärt- in der Diskussion, 218, 226.

⁴⁸ Darauf weist z.B. hin: Claus Westermann, Umstrittene Bibel, 138.

⁴⁹ Im sog. Koine-Griechisch.

⁵⁰ Es gab wohl mehrere versch. Fassungen der LXX. So Leonard Greenspoon, Ebd., 768. Paul de Lagarde (1827-1891), im 19. Jhd. einer der maßgeblichen Erforscher der Septuaginta, hatte ermittelt, dass nicht alle Manuskripte der einzelnen Bücher der Septuaginta auf eine gemeinsame